

Rezensionen

BAIRLEIN, F. (1996): **Ökologie der Vögel**. Physiologische Ökologie-Populationsbiologie-Vogelgemeinschaften-Naturschutz. - Gustav Fischer Verlag, Stuttgart. 149 Seiten mit 185 Abb., 8 Tab., ISBN 3-437-25018-3. DM 44,-.

Seine Vorlesungen an den Universitäten in Köln und Oldenburg hat Prof. Dr. F. BAIRLEIN jetzt in einem Buch niedergeschrieben: Anhand von Fallbeispielen werden physiologische Anpassungsleistungen der Vögel, populationsbiologische Faktoren und die Stellung der Vögel im Gefüge von Lebensgemeinschaften vorgestellt. Ein abschließendes Kapitel zu „Vögeln und Naturschutz“ führt nüchtern aber engagiert in die praxisnahe Ornithologie über.

Der Autor hat aus der Fülle der aktuellen wissenschaftlichen Literatur markante Beispiele ausgewählt - wobei die Arbeiten aus den deutschen Vogelwarten und Universitäten erwartungsgemäß überwiegen. Das Buch liest sich trotz der zunächst schwierig erscheinenden Materie leicht und flüssig. Besonders hervorzuheben sind aber die Abbildungen, die auf das Wesentliche konzentriert sind und den sachlichen (nicht langweiligen!), angenehm gestrafften Text unterstreichen.

Ohne viel mehr Worte: Sowohl für den interessierten Hobby-Ornithologen als auch für den wissenschaftlich anspruchsvollen Leser uneingeschränkt zu empfehlen.

Holger A. Bruns & Jürgen Ludwig

BASTIAN, A. & H.-V. BASTIAN (1996): **Das Braunkehlchen. Opfer der ausgeräumten Kulturlandschaft**. AULA-Verlag, Wiesbaden. 134 Seiten, 58 sw Abbildungen, 13 Farbfotos, ISBN 3-89104-554-9, DM 39,80.

Obwohl bereits vor zehn Jahren (1987) „Vogel des Jahres“ und charakteristische Singvogelart unter den Wiesenvögeln steht das Braunkehlchen weit weniger im öffentlichen Interesse der Wiesenvogeldiskussion als Kiebitz, Uferschnepfe und Co. Insbesondere Verschlechterung sowie Verlust der Brut- und Nahrungshabitate durch Intensivierung der Grünlandnutzung (Düngung, Herbizid-/Insektizideinsatz, frühe/häufige Mahd), großräumige Melioration und Grünlandumbruch haben das Braunkehlchen vielerorts zurückgedrängt. Durch Grünlandschutzprogramme konnte diese Entwicklung allenfalls lokal gebremst werden.

Dieses Spannungsfeld zwischen dem mit der Technisierung der Landwirtschaft einhergehenden Land-

schaftswandel und den Überlebenschancen des attraktiven Wiesenbrüters zieht sich durch das gesamte Buch. Die Braunkehlchen-Monographie behandelt die Themen Feldkennzeichen, Stimme, systematische Stellung, Brutverbreitung und Bestand vergleichsweise knapp. Schwerpunkte bilden die Themenkomplexe Lebensraum und die Funktionen die Brut-, Nahrungs-, Rast- und Winterhabitate für die Ernährung und Fortpflanzung erfüllen müssen sowie Brutbiologie und Verhalten. Weit verstreute Informationen werden zusammengetragen und übersichtlich aufbereitet.

Die ökologisch-ethologische Betrachtungsweise schärft das Verständnis für funktionale Aspekte. Nur mit umfassender Kenntnis funktionaler Zusammenhänge lassen sich effiziente Schutzkonzepte entwickeln. „Wege aus der Krise“ werden aufgezeigt, wenngleich die aktuellen agrarpolitischen Rahmenbedingungen nur wenig Hoffnung machen. Fazit: „Ein Umdenken in der Landwirtschaft ist gefordert“ (Kap. 5.2).

Die Braunkehlchen Monographie ist eine sehr gelungene Fortsetzung der Reihe „Sammlung Vogelkunde im AULA-Verlag“ die in allgemeinverständlicher Form einen breiten Leserkreis anspricht. Das Buch ist insbesondere denen die sich mit dem Wiesenvogelschutz beschäftigen sehr zu empfehlen.

Jürgen Ludwig

BAUER, H.-G. & P. BERTHOLD (1996): **Die Brutvögel Mitteleuropas - Bestand und Gefährdung**. AULA-Verlag, Wiesbaden. 715 Seiten, 185 Diagramme, zahlreiche Tabellen, 55 Strichzeichnungen von F. Weick. ISBN 3-89104-587-5, DM 89,-.

Dieses Buch schließt an die Auswertung von BAUER & THIELCKE (1982) an, beschränkt sich aber nicht auf die gefährdeten Arten und behandelt den gesamten mitteleuropäischen Raum. Es ist im wesentlichen das Resultat einer umfangreichen Literatúrauswertung zu Bestand, Bestandsentwicklung und Gefährdungsfaktoren aller Brutvögel Mitteleuropas. Die in der Literatur weit verstreuten Informationen werden für die einzelnen Arten auf 1-3 Seiten unter den Überschriften Verbreitung und Bestand, Ökologie, Zugstrategie, Bestandsentwicklung, Gefährdungsursachen, Schutzmaßnahmen und Zusammenfassende Diskussion kompakt zusammengefaßt und kritisch bewertet. Bestandsentwicklungen werden vielfach grafisch anhand regionaler Beispiele verdeutlicht. Den Artkapiteln folgt ein umfangreicher Tabellenteil in

dem für die behandelten Brutvogelarten länderspezifische Angaben zu Bestandstrends, Arealveränderungen und derzeitigem Brutbestand übersichtlich zusammengestellt sind. Im Anhang finden sich weitere Tabellen zu: Gefährdungstatus der Brutvögel Mitteleuropas; Internationale Übereinkommen, Verordnungen und Konventionen zum Schutz von Vögeln; Einschätzung der Bestandsentwicklung der Brutvögel Mitteleuropas; bedeutendste Gefährdungsursachen für die Brutvögel Mitteleuropas.

In der Bilanz zeigt sich zunächst, daß ein deutlicher Rückgang der Artenvielfalt derzeit weder im Gesamtgebiet Mitteleuropas noch innerhalb größerer Teilbereiche erkennbar ist. Bei genauerer Betrachtung ist dies jedoch keinesfalls beruhigend, da die Situation für viele Arten alarmierend ist weil ihre Vorkommen nach starken Abnahmen und Arealverlusten auf Restpopulationen zusammengeschmolzen sind und sie in die Gefahr geraten sind, in den nächsten Jahrzehnten zu erlöschen. Immer häufiger werden deutliche Bestandsrückgänge - neuerdings auch bei 'Allerweltsarten' - festgestellt, ohne daß dies bislang Auswirkungen auf das besiedelte Areal dieser Arten gehabt hätte. Manche Arten beschönigen die Bilanz durch derzeit stabile oder anwachsende Bestände, „doch gingen dieser Phase z.T. massive Rückgänge voraus, so daß im Vergleich zu den 1950er Jahren bestenfalls von einer Stabilisierung auf niedrigem Niveau gesprochen werden kann“.

Kapitel 3 Ergebnisübersicht und Diskussion faßt die Bestandsentwicklungen, Gefährdungsursachen und Schutzbemühungen in einer Gesamtschau zusammen und diskutiert Perspektiven im Naturschutz.

Wenngleich die Autoren bemüht waren um größtmögliche Aktualität, weisen sie darauf hin, daß dies nicht vollständig gelingen konnte, da neuere Erhebungen teilweise noch nicht zugänglich waren. Dies schmälert aber den besonderen Wert des Buches insbesondere für den Naturschutz allenfalls unwesentlich. Für Vogelkunde und Naturschutz bietet das Buch eine fundierte Grundlage für die Beurteilung regionaler Bestände und Schutzbemühungen.

Jürgen Ludwig

BEDNAREK, W. (1996): **Greifvögel. Biologie - Ökologie - Bestimmen - Schützen**. Landbuch-Verlag Hannover; 206 Seiten, 25 Farbfotos, 32 Zeichnungen; ISBN 3 7842 0537 2, DM 49,80.

Greifvögel gehören für den Laien und den Fachmann zu den attraktivsten Vogelgruppen. Regelmäßig kommen daher neue Bücher über "Greifvögel" auf den Markt. In der vorliegenden Neuerscheinung sind Kapitel zur Systematik und zur artübergreifenden Biologie der Taggreife vorangestellt. Es folgen zwei

Großkapitel "Mensch und Greifvogel": Im ersten mit Themenschwerpunkten wie Verfolgung, Biotopveränderungen, Pestizidbelastungen und Greifvogelschutz. Hierbei werden die in Mitteleuropa brütenden, durchziehenden oder überwinternden Greifvogelarten behandelt. Im zweiten Kapitel folgen die Grundzüge der Falknerei, Greifvogelzucht und "Greifvogelmanagement".

Der Autor ist Obmann für Greifvogelzucht im Deutschen Falkenorden (DFO) - entsprechend die Themen- und Artenauswahl (einen Schwerpunkt bilden die attraktiven Beizvogelarten Habicht und Wanderfalke). Hervorgehoben wird der Beitrag des DFO bei Artenschutzprogrammen, wie der Ansiedlung von Wanderfalken in Deutschland nach dem Zusammenbruch der Population in der Pestizid-Ära der 1960/70er Jahren. Gleichzeitig wird der Beitrag der Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz (AGW), die bei der Rettung der Art eher auf Horstbewachung und die natürlichen Vermehrung der verbliebenen Brutvögel setzte, unterbetont (Zitat: „kein-erlei Kreativität“). Leider verliert das Buch durch diese Rechtfertigungsversuche für eine moderne Falknerei (Artenschutz!?) an Wert. Eine etwas differenziertere Haltung zum Hobby "Falknerei" bzw. eine deutlichere Abgrenzung zu anderen „Greifvogelhaltern“ wäre wünschenswert. Auch anfängliche Fehler bei den "Artenschutz-Programmen" wie das Ausbringen fremden Genmaterials hätten m.E. kritischer erwähnt werden sollen und hier von kompetenter Seite mit Zahlenmaterial unterlegt werden können. Zudem ist der durchaus berechtigte Wunsch, die Natur durch Management "schnell reparieren zu wollen", eben auch in Frage zu stellen, ganz sicher aber mit einer Reihe von Problemen behaftet [vgl. kritische Anmerkungen zur Ansiedlung des Uhus von BEZZEL & SCHÖPF (J. Orn. 1986)].

Dennoch eine empfehlenswerte Lektüre, zumal das Buch insgesamt viele interessante Einblicke ermöglicht, und der Autor zuweilen auch selbstkritisch und distanziert berichtet: "In der Rückschau ... könnte man nüchtern feststellen, daß beide Artenschutzstrategien für den allgemeinen Erhalt (des Wanderfalkens) ... in Deutschland nur eine untergeordnete Rolle gespielt haben ..." (Zitat).

Holger A. Bruns

BELLEBAUM, J. (1996): **Die Brutvogelgemeinschaften westfälischer Kulturlandschaften - Ornithologische Grundlagen für das Landschaftsmonitoring**. Natur in Buch und Kunst, Verlag D. Prestel, 53819 Neunkirchen. 104 Seiten, 62 Abb., 10 Tab. ISBN 3-931921-02-6, DM 22,80.

Von 1987 bis 1993 wurden im Rahmen der Brutvogelkartierung Westfalens 319 rechteckige Flächen

von jeweils 100 ha Größe nach Siedlungsdichtemethode bearbeitet. Die Ergebnisse werden hier mit Hilfe von multivariaten statistischen Analysen aufgearbeitet, was zu objektiv ermittelten Klassifizierungen aller Untersuchungsflächen in vier Haupt-Lebensräume (Agrar-, Parklandschaft, Wald, Siedlung) mit insgesamt 17 Landschaftstypen führt. Im Anschluß an die Klassifizierung mit Hilfe einer Clusteranalyse wurden die auf Basis der Vogelbesiedlung gefundenen Flächen-Gruppen auf Unterschiede in den Habitateigenschaften untersucht (Diskriminanzanalyse).

Für alle 17 Landschaftstypen werden „Strukturwerte“ der Brutvogelgemeinschaften dargestellt: Artenzahl, Revierzahl, Regressionskoeffizient der Art-Häufigkeitsverteilung, Dominanzindex, Brutgildendiversität, Nahrungsgildendiversität und Zugvogelanteil. Damit werden die Kartierungen zwar sehr umfassend analysiert, oft bleibt aber die Aussage oder der Zweck oben genannter Strukturwerte unerklärt. Die Grafiken insbesondere zum Dominanzindex, zu Dominanzstrukturen und zur Art-Häufigkeitsverteilung führen ohne textliche Interpretation eher zur Verwirrung des Lesers. Ein weiterer, wichtiger Abschnitt beschäftigt sich mit den Beziehungen zwischen dem Vorkommen einzelner Vogelarten und verschiedenen Habitateigenschaften. Dazu werden eine Reihe von multiplen Regressionsmodellen aufgestellt, denen die Bedeutung von verschiedenen Lebensraumelementen für die Häufigkeit der jeweiligen Art zu entnehmen ist. Insgesamt ergeben die statistischen Analysen vergleichsweise gut abgesicherte Ergebnisse. Hier wirkt sich die standardisierte Erhebungsmethode und recht kurze Gesamtbearbeitungszeit positiv aus. Die Regressionsmodelle enthalten meist gute Erklärungen des Vorkommens. Dabei fällt die starke Abhängigkeit der Güte des Modells von der Häufigkeit der Vogelart auf. Überraschend gut sind auch die Modelle von Ubiquisten mit nur gering ausgeprägter Habitatselektivität. Geschickt sind die Arten mit ihren Regressionsmodellen in der durch die Clusteranalysen vorgegebenen Gruppierung angeordnet, sodaß ein schneller Vergleich der Ergebnisse beider Methoden möglich ist.

Die Stärke vorliegender Analysen liegt in der objektiven Einteilung von Landschaftstypen und Vogelgemeinschaften (im Gegensatz z.B. zum Leitartenmodell nach FLADE). Hervorzuheben ist die gelungene Einführung der teilweise schwer durchschaubaren Analysemethoden, die einen Einstieg auch für statistisch unerfahrenere Leser ermöglicht. Hingewiesen wird auch auf die Unmöglichkeit, allgemeingültige Gliederungen in Vogelgemeinschaften nach dem Muster der Pflanzensoziologie aufzustellen. Auch die hier ermittelten Einteilungen können nur regionale Gültigkeit besitzen und sind nicht auf andere Unter-

suchungsgebiete übertragbar. Die Veröffentlichung dieser ursprünglich als Diplomarbeit erstellten Bearbeitung der Brutvogelkartierung in Westfalen bietet eine Reihe auch planungsrelevanter Aspekte, geht über die herkömmliche Auswertung von ähnlichen Kartierprojekten weit hinaus und bietet einen umfassenden Überblick über Möglichkeiten der Analyse von Brutvogelgemeinschaften. Sie ist daher sehr zu begrüßen.

Alexander Mitschke

BRINK, H. VAN DEN, A. VAN DIJK, B. VAN OS & P. VENEMA (1996): **Broedvogels van Drenthe**. Van Gorcum. 482 S., zahlreiche Farbfotos, Zeichnungen, Abbildungen. Gebunden. Format 17 x 25 cm. ISBN 90 232 3181 3. Dfl 75,-.

In einer Gemeinschaftsproduktion der privaten Vereinigungen „Stichting Werkgroep Avifauna Drenthe (WAD)“, der „SOVON Vogelonderzoek Nederland“ und der Gebietskörperschaft Provincie Drenthe haben die niederländischen Kollegen nun eine aktuelle Avifauna „Broedvoegels van Drenthe“ erarbeitet. Dabei erschien vor gerade erst einmal 15 Jahre die erste vollständige und vielbeachtete Übersicht über die „Vogels van Drenthe“ (VAN DIJK & OS 1982), die eigentlich wohl noch lange nicht zu einem „Staubfänger“ in den Bücherregalen zu zählen ist.

So stellen die Autoren sich denn auch in der Einleitung selbst die rhetorische Frage, ob nach so kurzer Zeit eine neue Avifauna sinnvoll ist. Diese Frage wird mit ja beantwortet, was nachdrücklich unterstrichen werden kann.

Die niederländischen Avifaunisten haben nämlich nicht nur Veränderungen in der Vogelwelt ihrer Region festgestellt und beschränken sich nicht nur auf eine aktuelle Fortschreibung (was nach so kurzer Zeit allein schon bemerkenswert genug wäre), sondern sind mit einer neuen Konzeption sehr zielgerichtet in die unmittelbar nach der ersten Zusammenstellung anschließende neue Runde gegangen.

Wie im Titel schon ausgesagt, werden in diesem Buch „nur“ die Brutvögel der Provinz behandelt. Im ganzen Gebiet der Provinz wurde in den Jahren 1978 bis 1995 die Verbreitung der Brutvögel erfaßt. Aus einigen Regionen, wie v.a. aus Südwest-Drenthe liegen darüberhinaus Daten zur Bestandsentwicklung vor, die im Rahmen von Monitoringprojekten für mindestens die letzten 15 Jahre systematisch erhoben wurden. Professionell koordiniert durch WAD und SOVON haben - wie in den Niederlande üblich - eine Vielzahl von beruflich und ehrenamtlich tätigen Ornithologen an der Datenaufnahme mitgearbeitet.

Material und Methoden werden in dem Buch einfürend ausführlich beschrieben (25 Seiten). Die

Ergebnisse werden dann zuerst in zwei Kapiteln (Brutvögel in ihren Lebensräumen, Brutvögel in Dörfern und Städten) in einem ökologischen Ansatz als Lebensgemeinschaften der verschiedenen Habitate beschrieben. Die Anteile der Vogelbestände in Drenthe an den gesamten niederländischen Beständen werden aufgeschlüsselt nach den Habitattypen berechnet. Demnach besteht für die Vögel der Heiden und Moore ein hohe nationale Verantwortung (z.B. brüten hohe Anteile der niederländischen Brachvögel, Neuntöter oder Braunkehlchen in Drenthe). Aus diesen Zahlen wie auch detaillierten Betrachtungen der Entwicklung der ökologischen Situation der Lebensräume und Vogelbestände werden wichtige Vorschläge für die Naturschutzpraxis abgeleitet.

Erst anschließend erfolgt die Beschreibung der einzelnen Arten in systematischer Reihenfolge unter den Themen Verbreitung (für die meisten häufigeren Arten mit Verbreitungskarte), Biotop und Bestandentwicklung.

Im umfangreichen Anhang sind in tabellarischer Form u.a. für einzelne Zeitabschnitte die Bestandszahlen, Trends, Anteile in den verschiedenen Habitaten angegeben.

Eine ausführliche englische Zusammenfassung ist dem Buch vorangestellt. Der deutsche und europäische Leser mag englischsprachige Bild- und Abbildungsunterschriften dennoch vermissen, v.a. da auch viele interessante Detailergebnisse graphisch dargestellt werden. Diesen kleinen Nachteil des Buches vergißt man allerdings schnell wieder bei Betrachtung der hervorragenden Illustrationen (Strichzeichnungen, gute Farbfotos) und graphischen Aufbereitung der Abbildungen.

Die Leistungsfähigkeit der niederländischen Avifaunisten und Organisationen ist bewunderswert. Die aktuelle Aufarbeitung und Form der Präsentation kann wieder einmal als Vorbild für moderne Regionalavifaunen angesehen werden und wird deshalb sicherlich Beachtung über die Niederlande hinaus erhalten.

Johannes Melter

EPPLE, W. (1997): Rabenvögel: Göttervögel - Galgenvögel; ein Plädoyer im „Rabenvogelstreit“. G. Braun, Karlsruhe. 111 Seiten, 55 Fotos, 9 Grafiken, 2 Tabellen. Format 23 x 24,5 cm. ISBN 3-7650-8135-3; DM 48,-.

Hier wird keine klassische Monographie sondern ein für den Naturschutz relevantes Buch angeboten, das

„die wichtigsten, konfliktrelevanten Fakten“ des vermeintlichen Problems mit Rabenvögeln aufarbeitet.

Nach der Einführung und allerlei „guten“ und „schlechten“ Mythen und Legenden über Rabenvögel aus den verschiedenen Kulturen ist der „Streit“ im Hauptteil auf 47 Seiten behandelt. Thematisiert werden darin überwiegend Rabenkrähe, Elster und Kolkrabe. Zahlreiche moderne Untersuchungen über z.B. Nahrungsgewohnheiten, Populationsgrößen, Verstärkung, Konkurrenz und innerartliche Regulationsmechanismen sowie Einflüsse auf andere Vogelarten und Säugetiere wurden gesichtet und bewertet. Eingefügt sind auch Ergebnisse der Studien des Autors an Wiesenvögeln in der Wesermarsch.

Die alltäglich zu hörenden Sorgen und Fragen aus der Bevölkerung sind aufgegriffen und wissenschaftlich fundiert beantwortet - dabei erhalten die Rabenvögel zum Vorwurf der pauschalen „Schädlichkeit“ einen Freispruch. Juristische Aspekte sind in einem eigenen Kapitel erörtert, an vielen Stellen auch gewinnbringend in den Text eingebunden. Gleichfalls wird auch die Mär vom „Vollschutz“ getilgt, denn nach 1987 wurden in mehreren Bundesländern weiterhin zigtausende der „besonders geschützten“ Vogelarten abgeschossen - und damit jeweils gegen die EG-Vogelschutzrichtlinie verstoßen. Der Anspruch, Populationen regulieren zu wollen und evolutive Folgen von Bejagung werden genauso diskutiert wie das Ziel welchen ökologischen Gleichgewichtes, das jemand hier oder dort erreichen möchte. Mit der ethische Frage nach „guten“ und „bösen“ Tierarten schließt sich der Themenkreis.

Für die 9 mitteleuropäischen Corviden-Arten folgen kurze Porträts mit Informationen über z.B. Nahrung, Fortpflanzung und Verhalten auf jeweils 2-5 Seiten. Ein Literaturverzeichnis mit 138 Titeln und ein Register schließen das Buch ab.

Nach der Lektüre des flüssig geschriebenen, mit ansprechenden Farbfotos aufgelockerten Textes, bleiben eigentlich keine Streit-Fragen offen. Ein Rätsel bleibt jedoch, warum sich bei der Menge gesicherter naturwissenschaftlicher Kenntnis die Jagdlobby seit 1987 so unvergleichlich über den „Entzug dreier Abschußobjekte“ aufregt und in das antiquierte Denken mit (vermeintlich) schädlichen und nützlichen Arten zurückfällt; allerdings ist der promovierte Autor kein Psychologe. Man kann zu dem Schluß gelangen, daß manche diese Arten lieber dem Jagdrecht unterstellt sehen und zukünftig noch weitere derzeit geschützte Vögel ansiewen möchten (Kormoran, Graureiher, Gänse, Greifvögel). Auch kann der Abschuß von Rabenvögeln einfach eine interessante Disziplin im Jagdsport sein. Unbewiesen

ist aber weiterhin, daß all das (ökologisch) notwendig ist.

Wer auf Fragen zum „Rabenvogelstreit“ Antworten sucht, wird in diesem Buch fündig werden. Es sei besonders all denen empfohlen, die gerade jetzt Abschußanträge von Rabenvögeln zu bearbeiten haben. Auch Journalisten finden hier Beispiele, die so manche Vorurteile entlarven.

Die wenigen im Anhang komprimierten Grafiken und Tabellen wären vielleicht besser in den Text eingegliedert worden und hätten durch regionale Details über Bestandsgrößen, Siedlungsdichten und Abschlußzahlen („Strecken“) ergänzt werden können. Der relativ hohe Preis dürfte der weiten Verbreitung dieses aufklärenden Buches leider im Wege stehen.

Bernd-Olaf Flore

GARTHE, S. (Hrsg.; 1996): **Die Vogelwelt von Hamburg und Umgebung**. Band 3. Limikolen bis Spechte. ca. 400 Seiten, 180 Abbildungen, 91 Tabellen. DM 50,-.

Mit Band 3 der „Vogelwelt von Hamburg und Umgebung“ wird 12 Jahre nach Erscheinen der ersten beiden Bände die Bearbeitung der Nichtsingvögel abgeschlossen. Es werden 102 Vogelarten behandelt: alle Limikolen, Raubmöwen, Möwen, Seeschwalben, Alken, Tauben, Eulen, Spechte u. a.. Die Artbearbeitungen beschreiben bei den häufigeren Arten Verbreitung, Habitatwahl, Bestand, Bestandsentwicklung, Brutbiologie und Jahresrhythmus. Vielfach ergänzt durch Angaben zu Nahrung, Schlafplätzen sowie Bedrohung und Schutz. Seltene Arten sind erfrischend kurz behandelt. Das in vielen Jahren durch die Mitglieder des „Arbeitskreises an der Staatlichen Vogelschutzwarte Hamburg“ in fast ausschließlich ehrenamtlicher Tätigkeit gesammelte Beobachtungsmaterial wurde von den 22 Autoren sehr sorgfältig ausgewertet und wo möglich in Tabellen, Diagrammen oder Verbreitungskarten übersichtlich und leicht erfaßbar zusammengestellt. Im Vergleich zu Band 2 sind die Artbearbeitungen vielfach erheblich umfang- und inhaltsreicher. Ein Ergebnis der kontinuierlichen und zielgerichteten Arbeit des Hamburger Arbeitskreises. Einen Schwerpunkt des Buches bilden die Wiesenlimikolen, ihnen ist auch ein Sonderkapitel über „Bedrohung und Schutz“ gewidmet.

Dieser sehr gelungene 3. Band der Hamburger Avifauna wird sicher überregional Beachtung finden, nicht allein weil das Bearbeitungsgebiet traditionell weit über die Hamburger Stadtgrenze in die Nachbarländer Schleswig-Holstein und Niedersachsen

reicht. Bleibt zu hoffen, daß die Bearbeitung der ausstehenden Singvogelbände bald folgt.

Jürgen Ludwig

HESSISCHE GESELLSCHAFT FÜR ORNITHOLOGIE UND NATURSCHUTZ (Hrsg.; 1995): **Avifauna von Hessen**, Band 2. Eigenverlag HGON, ISBN 3-9801092-3-2, Loseblattsammlung im Ringordner (26,5 x 20 cm), 79 Artkapitel, zahlreiche Karten, Diagramme & Tabellen. Bezug: HGON, Lindenstr. 1, 61209 Echzell, DM 99,-.

Unser südliches Nachbarland Hessen hat den Vorteil, daß die letzte Bearbeitung seiner Vogelwelt von GEBHARDT & SUNKEL (1954) nicht so lange zurückliegt wie die von BRINKMANN (1933) für Nordwestdeutschland, darüberhinaus sehr gründlich war und eine wesentliche Ergänzung durch BERG-SCHLOSSER (1968) erfuhr. Trotzdem ist auch hier in der Zwischenzeit eine Fülle von neuen Beobachtungen und Daten zusammengetragen und mit großem Fleiß und mit Akribie aufgearbeitet worden. Darum gratulieren wir unserem Nachbarn zum zügigen Vorschreiten seiner neuen Avifauna, die nach dem 1. Band 1993 mit dieser 2. Lieferung nunmehr insgesamt 162 Artbearbeitungen sehr unterschiedlichen Umfangs vorgelegt hat. Für die häufigeren Arten wurden jeweils Status und Häufigkeit, Lebensraum, Verbreitung, Bestand und Bestandsentwicklung, Jahresphänologie, Gefährdung und Schutz, Offene Fragen und Besonderheiten behandelt. Auch wenn unsere gemeinsame Grenze relativ kurz ist, so gratulieren wir nicht ganz uneigennützig, denn wir finden in der neuen Avifauna bei den Nichtsingvögeln zahlreiche Querverweise nach Niedersachsen und wir werden bei der Bearbeitung der „Vögel Niedersachsens“ für die Singvögel, die in dieser Loseblattform je nach den Möglichkeiten bereits recht zahlreich vertreten sind, wie in dieser Lieferung fast alle Meisen, einige Drosseln, Laubsänger, Finken und Ammern, zum Vergleich vor allem zwischen südniedersächsischem und nordhessischem Bergland zweifellos oftmals auf diese Lieferung zurückgreifen. Wir wünschen der Avifauna Hessens ein weiterhin zügiges Erscheinen.

Herwig Zang

LIESEN, J. (1996): **Aspekte der Verwendung des Mittelspechtes (*Picoides medius*) als Leitart für die Bewertung ehemaliger Mittelwälder**. Natur in Buch und Kunst. Verlag Dieter Prestel. Neunkirchen. 91 S. ISBN 3-931921-00-X, DM 25,80.

Mittelspechte haben eine hohe Bedeutung für den Vogel- und Naturschutz im Wald, da die Art bevorzugt in strukturreichen Eichen-Altholzbeständen und Auwäldern auftritt, die in der Vergangenheit in starkem Ausmaß durch forstliche Nutzung und Umwandlung verlorengegangen sind. Daneben profitierte der

Mittelspecht auch von der früher weit verbreiteten Mittelwald-Nutzung, also der regelmäßigen Nutzung des Unter- und Mittelstandes eines Waldes bei Belassen starker Überhalter, zumeist Eichen. Diese historische Waldnutzungsform schafft einen strukturreichen Waldaufbau mit sehr alten Eichenüberhältern, Lebensraumelementen, die der Mittelspecht bevorzugt besiedelt.

Im vorliegenden Buch werden Ergebnisse von Untersuchungen an einer Mittelspecht-Population in einem ehemaligen Eichenmittelwald am Stadtrand von Freiburg i. Br. (Mooswald-Nord) vorgestellt. Die Arbeit wurde als Diplomarbeit an der forstwissenschaftlichen Fakultät der Universität Freiburg erstellt und soll einen Brückenschlag zwischen biologischer Grundlagenenerhebung beim Mittelspecht und forstlicher Beschreibung und Analyse der besiedelten Waldbestände schaffen, ein interdisziplinärer Ansatz.

Neben der Ermittlung des Bestandes des Mittelspechtes sowie weiterer Höhlenbrüter-Arten unter verschiedenen Methoden auf kleinen Probeflächen wird die Habitatwahl des Mittelspechtes mit Hilfe mehrerer Ansätze der forstlichen Bestandsanalyse beschrieben (Vegetationsaufnahme, Luftbildanalyse, Strukturdatenauswertung, Forsteinrichtungsdaten, Randlinien). Ein umfangreiches Kapitel beschreibt die Nutzungsgeschichte dieses Mittelwaldes und schildert die heutigen Naturschutz-Probleme beim Erhalt dieser eichenreichen Wälder.

Die Stärken des Buches sind sicher die forstlichen Aspekte zur Lebensraumbeschreibung des Mittelspechtes (z.B. Luftbildanalyse, photographische Methode zur Strukturdatenermittlung) sowie die wichtige Dokumentation individueller Wald-„Geschichten“. Methodische Schwächen werden im ornithologischen Teil erkennbar, so sind z.B. die Probeflächen zur Ermittlung des Mittelspechtbestandes mit insgesamt ca. 60 ha sicher zu klein für umfassende Aussagen, die unterschiedlichen Ergebnisse zwischen Revierkartierung und Höhlensuche können daher nicht überraschen. Auch wirkt die sprachliche Form der Darstellung in diesem Teil etwas holprig.

Der fachübergreifende Ansatz ist für den Rez. der wichtigste Aspekt in dieser Arbeit. Den Fachleuten der Forstdisziplin kommt z.B. beim Schutz von Eichenwald-Vögeln, wie dem Mittelspecht, eine wichtige Rolle zu, da diese Waldtypen heute fast ausschließlich auf ein menschliches Einwirken zurückzuführen sind (historisch genutzte Mittelwälder, gezielte Förderung der Eiche usw.). In den meisten natürlichen Waldtypen Mitteleuropas, also solchen, die sich ohne menschliches Zutun einstellen würden, kommt der Mittelspecht sicherlich in geringerer Dichte als in heutigen Alteichenwäldern vor. Solange z.B. eichenreiche Hartholzauenwälder nicht in größerem Um-

fang wiederentwickelt sind und buchenreiche Wälder nicht in größerem Ausmaß die Degenerations- und Zerfallsphase erreichen dürfen, wo ein hohes Angebot an strukturreichen Altbeständen für diesen Stocherspecht zu finden ist, ist der Schutz alter Eichenbestände vordringlich, will man die Art bei uns erhalten. Daher sind Arbeiten wie die vorliegende wichtig. Ob aus dieser Diplomarbeit gleich ein Buch erstellt werden muß, wird der Käufer entscheiden.

Peter Südbeck

RUTSCHKE, E. (1997): **Wildgänse. Lebensweise-Schutz-Nutzung**. Parey Buchverlag Berlin 1997. 260 Seiten mit meist farbigen 100 Abb., ISBN 3-8263-8478-4. DM 58,-.

Sein 1987 erschienenes Buch „Die Wildgänse Europas“ hat der Autor aktualisiert und inhaltlich mit neuen Schwerpunkten versehen. Um sofort mit der Tür ins Haus zu fallen: Mir waren die einleitenden Kapitel, in denen die Arten vorgestellt werden, zu allgemein und nicht mehr aktuell genug. Für meine Geduld beim Weiterlesen wurde ich aber dann doch mit lesenswerten Kapiteln in der zweiten Buchhälfte belohnt!

Auf die Artbeschreibungen und Wanderungen hätte verzichtet werden können, die Verbreitungskarten sind zu grob (... m.E. im erst erschienenen Buch besser dargestellt) und nicht mehr auf dem aktuellsten Stand des Wissens. So wird z.B. das Rodenäs-Vorland als „bedeutender Frühjahrsrastplatz“ für Kurzschnabelgänse beschrieben, obwohl seit der Eindeichung 1979-1982 das Gebiet verlassen hat (PROKOSCH & RÖSNER 1991). Für die Nonnengans werden die Meldorfer Speicherköge herausgehoben mit „Spitzenwerten“ von 16.000 Ind. - die von Ganter (1992/1994) aufgeführten Daten für die Hamburger Hallig von max. 35.000 Ind., Eidermündung max. 18.000 Ind., Meldorfer Köge/Friedrichskoog max. 31.000 Ind. bleiben unerwähnt. Allein für den Beltringharder Koog wurden max. 22.800 Ex. angegeben (HÖTKER & KÖLSCH 1993).

Bei der Darstellung der Wanderrouten der drei Nonnengans-Populationen aus Grönland, Spitzbergen und Sibirien widersprechen sich Text und Graphik.

Die Darstellung der Brutgebiete der Ringelgans-Unterarten stehen teilweise im Widerspruch zu den Angaben in der aktuellen Artmonographie von BERGMANN et al. (1994), obwohl diese mehrfach zitiert wird. So fehlen die Brutgebiete der hellbäuchigen Unterart im Nordosten Grönlands oder die schwarzbäuchige Subspezies wird noch für den Osten der Taimyr-Halbinsel geführt, obwohl aktuelle Expeditionen hier nur die dunkelbäuchige Unterart fanden

(HÖTKER 1995, PROKOSCH 1995; beide Arbeiten werden im Buch zitiert).

Nicht grundsätzlich falsch - wohl aber für den Leser verwirrend -, ist das Festhalten des Autors an dem Konzept der „Wanderpopulationen“. RUTSCHKE zitiert Arbeiten, die hieran aufgrund von Ringfunden berechnete Zweifel aufkommen lassen. So wurden an wenigen Mauerplätzen auf Taimyr Bläßgänse farbmarkiert, die in späteren Jahren weitverstreut in Westeuropa, im östlichen Mittelmeerraum und in den asiatischen Steppen wiedergefunden wurden - nach dem Wanderpopulationen-Konzept gehören sie verschiedenen Gruppen an (MOOU 1995).

Zum anderen hält der Autor bei der Saatgans an einer Rassenverbreitung fest, die von BURGERS et al. (1991) durch Ringfunde belegbar angezweifelt wurde (auch diese Arbeit wird erwähnt).

Der Leser mag selbst entscheiden, was er von Kurzcharakteristika der Gänse hält, wie „Kanadagans: Spannweite 160-174“ (... allein die Körperlänge variiert bei den verschiedenen Rassen zwischen 55 und 110 cm, MADGE & BURN 1989) oder „Graugans: 4-9 Eier, 90x60 mm“ (nach eigenen Untersuchungen 1-12 Eier von 66,4-103,0 mm und 50,6-76,8 mm).

Ein Bild der Schwanengans zeigt die domestizierte Form „Höckergans“ - mit gleicher Berechtigung hätte statt der „wilden“ Graugans eine 12 kg-Toulouse-Haugans abgebildet werden können. Im Kapitel über die „Gänse als Haustiere“ wird die Höckergans allerdings nicht mehr erwähnt.

Die Graphiken sind ein besonderes Kapitel: Farbige Abbildungen sind schön, auch der farbige Hintergrund einer Abbildung ist schön - doch wenn der Hintergrund einer Bestandskurve acht Farbabstufungen von gelblichgrün über rosa bis rot zeigt (S. 41/181), dazu die Kurven selbst in türkisblau und grün erscheinen, ist das deutlich zuviel des guten, zumal es gelungenere Beispiele auch in diesem Buch gibt.

Viel lesenswerter und spannender dagegen sind die Kapitel über 'Ernährung', 'Wildgänse und Landwirtschaft', 'Gänse als jagdbares Wild' oder über 'Schutzmaßnahmen'. Hier findet der Autor klare Positionen zur Einfluß der Jagd auf Gänsep Populationen, zum Aus- und Wiedereinbürgern exotischer und heimischer Gänsearten u.v.m. Die Darstellungen zum Konflikt der landwirtschaftlichen Schäden sind ausgewogen und die Themen aktuell.

Fazit: Der Verlag hätte gut daran getan, das Buch auf die Kapitel über Jagd, landwirtschaftliche Konflikte und Schutzmaßnahmen zu reduzieren. Eine solche grobe Beschreibung ist m.E. nicht mehr zeitgemäß,

auch wenn dadurch wahrscheinlich ein möglichst großer Leserkreis angesprochen werden sollte.

Holger A. Bruns

SCHMIDT, C. (1996): **Die Vogelinsel - künstlerische Impressionen von Helgoland**. Verlag D. Prestel, Hermeratherstr. 9, 53819 Neuenkirchen. 80 S., zahlreiche Illustrationen. ISBN 3-931921-01-8, DM 39,80.

Christopher SCHMIDT beschreibt in seinem ersten Buch als Autor und Illustrator den ornithologischen Jahresverlauf auf Helgoland in Bild und Wort. Der Vogelmalers fängt mit seinen ansprechenden Aquarellen und Bleistiftzeichnungen sowie einfühlsamen Texten die Stimmungen im Wechsel der Jahreszeiten ein. Der Jahreslauf beginnt im Herbst mit der Ankunft der ersten Rotdrossel (S. 10), Ohrenlerchen (S. 21) leiten zum Winter über. Sehr schöne Aquarelle zum Frühjahrs- und Sommeraspekt zeigen Hausrotschwanz (S. 35), Wintergoldhähnchen (S. 42) und Sumpfrohrsänger (S. 63). Die Freude an der Vogelbeobachtung und auch der Schönheit der einzelnen Individuen zieht sich wie ein roter Faden durch dieses eindrucksvolle Buch. Dieses Buch macht Freude und ist allen die offen sind für gefühlsbetonte Impressionen sehr zu empfehlen.

Jürgen Ludwig

SEEDORF, H.H. & H.-H. MEYER (1992/1996): **Landeskunde Niedersachsen. Natur- und Kulturgeschichte eines Bundeslandes**. Band I (1992): Historische Grundlagen und naturräumliche Ausstattung. 517 S., 219 Abb., 61 Tab. und zahlreiche Fotos (z.T. farbig), DM 78,-; Band II (1996): Niedersachsen als Wirtschafts- und Kulturraum. Bevölkerung, Siedlungen, Wirtschaft, Verkehr und kulturelles Leben. 896 S., 300 Abb., 157 Tab. und zahlreiche Fotos (z.T. farbig), DM 98,-; Format: 28,5 x 22 cm.

„Eine große Landeskunde ist letztmalig zum zehnjährigen Bestehen des Landes Niedersachsen im Jahre 1956 von Kurt BRÜNING veröffentlicht worden. So sind die 60er, 70er, 80er und die gegenwärtigen 90er Jahre, in denen Niedersachsen eine stürmische Entwicklung und einen grundlegenden Strukturwandel erlebt hat und in denen viele wissenschaftliche Erkenntnisse gewonnen wurden, bisher in keiner zusammenfassenden und allgemeinverständlichen Darstellung behandelt worden.“

Die neue Landeskunde liegt nunmehr in zwei gewichtigen Bänden mit zusammen mehr als 1400 Seiten vor. Nachdem Band I bereits 1992 erschienen war konnte Band II noch rechtzeitig zum 50jährigen Bestehen des Landes Niedersachsen 1996 fertiggestellt werden. Die beiden Autoren charakterisieren

das Gesamtwerk sehr treffend wie folgt: „Die neue Landeskunde ist als Lehrbuch und als Nachschlagewerk konzipiert. Als Lehrbuch vermittelt sie wissenschaftlich kompetent und objektiv landes- und heimatkundliches Grundwissen. Als Nachschlagewerk erklärt sie kurz und bündig wichtige Fachbegriffe, Prinzipien, Modelle und Zusammenhänge und macht sie durch ein systematisches Register erschließbar.“

Die neue Landeskunde zielt zu allererst auf Lehre und Unterricht. Sie richtet sich an Universitäten, wo sie Studenten und zukünftigen Lehrern eine ganzheitliche Ausbildung über das Bundesland Niedersachsen ermöglichen soll. Sie richtet sich aber auch an die auszubildenden Lehrer an den Schulen und an die vielen aktiven Heimatforscher, die in ihrer Freizeit Kenntnisse über ihren Heimatraum sammeln und für die Wissenschaften wertvolle Zuarbeit leisten.“

Die Landeskunde erklärt die „Erscheinungen auf der Fläche“ des Landes Niedersachsen durch Beschreibung, Karten und Bilder. Nach dem Länderkundlichen Schema erfolgt eine schichtenweise Erfassung

des Raumes als Kulturraum (kulturelles Leben, Verkehr, Wirtschaft, Siedlungen, Bevölkerung, Ökologie und Umwelt) und Naturraum (Klima, Tierwelt, Pflanzendecke, Boden, Gewässer, Gesteine und Oberflächenformen). Der Text ist allgemein verständlich, wichtige Informationen sind in Tabellen zusammengefaßt oder in Abbildungen oder Karten veranschaulicht. Ein umfangreiches Stichwortregister vereinfacht die Nutzung als Nachschlagewerk.

1400 Seiten lassen sich kaum umfassend besprechen. Zum Lesen anregen mag den naturkundlichen Interessierten neben vielem anderen z.B. die spannende und anschauliche Darstellung der Entwicklung von der Naturlandschaft (ca. 4000 v.Chr.) zur heutigen Stadtlandschaft Hannovers. Dies ist nur ein Beispiel aus Band II. Das Nachschlagen, Blättern und Lesen ist allemal lohnend.

Keinesfalls fehlen sollte die Landeskunde Niedersachsen in öffentlichen, wissenschaftlichen und Schulbibliotheken. Aber auch die private Anschaffung sei ernsthaften „Heimatkundlern“ empfohlen.

Jürgen Ludwig

Periodika, Neuerscheinungen

POOT, M., L. M. RASMUSSEN, M. v. ROOMEN, H.-U. RÖSNER & P. SÜDBECK (1996): **Migratory Waterbirds in the Wadden Sea 1993/94**. Wadden Sea Ecosystem No. 5. 1-79. ISSN 0946-896X.

Die vorliegende Auswertung ist der 2. Jahresbericht des trilateralen Rastvogelmonitorings im Wattenmeer. Die Mittwinterbestände 1993/94 werden kartografisch dargestellt und mit entsprechenden Zahlen aus der Zeit von 1980 bis 1993 verglichen. Die Ergebnisse der Springtidenzählungen 1993/94 werden den Werten von 1992/93 gegenübergestellt und die jahreszeitliche Phänologie der einzelnen Arten wird für die vier Wattenmeerbereiche grafisch veranschaulicht. Der Monitoringreport gibt damit einen sehr guten Überblick über die aktuelle Häufigkeit, Verbreitung und jahreszeitliche Phänologie der wichtigsten Gastvogelarten im gesamten Wattenmeer.

KOKS, B.J. (1996): **Broedvogelmonitoring in het Nederlandse Waddengebied in 1994**. SOVON-Monitoringrapport 1996/03, 56 S., 40 Abb., 9 Tab., ISSN 1382-6263, Dfl 25,-.

Bericht zum Brutvogelmonitoring 1994 im niederländischen Wattenmeer mit Verbreitungskarten sowie Angaben zur Bestandsentwicklung. Es werden die Ergebnisse aus den „census areas“ und der alljährlichen Erfassung der in Kolonien brütenden Arten zusammengefaßt. Einige Beispiele: Die Zahl der Löffler ist weiter gestiegen. 1994 brüteten mehr als 300 Paare im Wattenmeergebiet, insgesamt waren es in den Niederlanden 12 Kolonien mit 670 Brutpaaren. Die Silbermöwe hat auf Terschelling um ca. 12 % abgenommen, dies wird in Zusammenhang mit einem insgesamt schlechten Bruterfolg gesehen. Auf Griend befand sich die größte nordwesteuropäische Kolonie der Brandseeschwalbe mit 8.300 Paaren. Von der Flußseeschwalbe wurden insgesamt mehr als 7.700 Paare festgestellt.

DIJK, A.-J.V., F. HUSTINGS, H. SIERDSEMA & T. VERSTRAEL (1996): **SOVON Broedvogelverslag 1994**. SOVON-Monitoringrapport 1996/06, 62 S., 35 Abb., 30 Tab.; ISSN 1383-7737 (Dfl 25).

Dieser Bericht präsentiert Ergebnisse des Brutvogelmonitoring für die Niederlande aus dem Jahr 1994. Er schließt damit an die beiden Berichte für 1992 und 1993 an. Landesweit wurden Koloniebrüter und seltene Arten erfaßt. Maximale Brutbestände für die Niederlande wurden bei Schwarzhalstaucher (270-280), Graureiher (11.700), Löffler (670), Schwarzkopfmöwe (206) und Heringsmöwe (37.000) ermittelt. Beim Ortolan gab es nur noch einen erfolg-

losen Brutversuch. Der Bestand der Haubenlerche ist weiter rückläufig und lag bei 200-300 Paaren. Kampfläufer (300-400), Seeregenpfeifer (350-360) und Große Rohrdommel (175-200) haben bereits deutlich geschwächte Brutbestände. Kritisch wird es inzwischen bei Zwergdommel (10) und Birkhuhn (35).

Hamburger avifaunistische Beiträge (hab), Band 28 (1996): 1-240. ISSN 0340-5168. Bezug: H. Hudeczek, Lehrter Str. 16, 30559 Hannover (DM 20,- plus Versand).

Band 28 enthält neben umfangreichen vogelkundlichen Jahresberichten (1991-1993) ausführliche Beiträge zu einzelnen Arten wie Elster, Raben-/Nebelkrähe, Sperber, Berghänfling, Wasseramsel und Graugans. Kürzere Mitteilungen beschäftigen sich mit der Zunahme von Dachbruten des Austernfischers und mit ungewöhnlichen Neststandorten des Graureihers.

Lüchow-Dannenberg Ornithologische Jahresberichte. Band 14 (1996): 1-222. ISBN 3-926322-21-7; Bezug: H. Görlich, Pevestorf Nr. 19, 29478 Hübbeck. (DM 28,- plus Versand).

Den Schwerpunkt dieses 14. Bandes bilden der gut 100 Seiten umfassende Sammelbericht 1989-1993 für den Landkreis Lüchow-Dannenberg und der Bericht über die Brutvögel des Naturwaldes Prezetter Landwehr. Sechs weitere Beiträge befassen sich mit der Brutverbreitung der Wiesenlinkolen 1988 und 1992 sowie von Elster, Dohle, Turmfalke und Mauersegler im Kreisgebiet.

Naturkundliche Mitteilungen des Ornithologischen Vereins zu Hildesheim e.V. Jg. 17 (1997): 1-184. ISSN 0949-7412. Bezug: A. Hallerstede, Fasanenweg 2, 31171 Heyersum (DM 20,- plus Versand).

Aus dem Inhalt: Avifaunistische Jahresberichte 1991 bis 1993, Beringungsbericht für die Jahre 1993 bis 1996, Bestandsentwicklung, Bruterfolg und Sommernahrung des Sperbers im Raum Hildesheim, Rallenbestand des NSG „Gronauer Masch“, Vogelleben an den ehemaligen Zuckerfabriksteichen nördlich von Gronau/Leine und Bestandsaufnahme der Nachtigall in Hildesheim.

Ehrenmitgliedschaft für Friedel Knolle

FRIEDEL KNOLLE erhielt am 8. Februar 1997 aus den Händen von H. HECKENROTH und Verf. die Ehrenmitgliedschaft der Niedersächsischen Ornithologischen Vereinigung.

Diese Ehrung gilt dem 25-jährigen, unermüdlichen und stets ehrenamtlichen Einsatz für die Vereinigung, 1972 - 1982 Schatzmeister, seit 1982 zweiter Vorsitzender, 1986 - 1993 Schriftleiter der Vogelkundlichen Berichte aus Niedersachsen und parallel dazu verantwortlicher Mitherausgeber der Bände 2.4 (1985, Hühner- und Kranichvögel) sowie 2.3 (1989, Greifvögel) unseres Gemeinschaftswerkes „Die Vögel Niedersachsens“. Gleichzeitig schließt sie sein umfangreiches Werk und Wirken für die Vogelkunde sowie in Naturschutz, Natur- und Heimatforschung ein. So spiegelt sich in den zahlreichen veröffentlichten Arbeiten ein breites Spektrum, das nicht nur Vögel, sondern ebenso Kleinsäuger, Fledermäuse, Amphibien, Reptilien, Fische, Vogelhaltung und Vogelzucht und sein besonderes Anliegen, die geschichtliche Aufarbeitung dieser Themenkomplexe umfaßt.

Die Vereinigung dankt F. KNOLLE mit dieser Ehrung gleichzeitig für seine stets selbstlose, nur an der Sache orientierte Einstellung, für seine stets kritischen und offenen Worte und nicht zuletzt für ein fröhliches Wort zur rechten Zeit. Unsere Vereinigung ist in ihren ersten 25 Jahren ganz entscheidend durch F. Knolle mitgeprägt worden. Und so können diese Ehrung ebenso wie das zum 70. Geburtstag erschienene Festheft (Vogelkdl. Ber. Niedersachs. 1993, Band 25, Heft 3) nur ein kleiner Dank sein für seinen nachhaltigen Einsatz.

Herwig Zang

Halsberingte Höckerschwäne

Die Biologische Station Haseniederung e.V. beginnt 1997 mit der Markierung von Höckerschwänen im Hasetal (Stadt und Landkreis Osnabrück). Ziel der Beringung von Brut- und Gastvögeln ist eine genaue Erforschung der Ansiedlung, Brutorttreue, Zugwege und Mauserplätze dieser vielfach vernachlässigten Vogelart.

Um eine möglichst große Zahl von Rückmeldungen zu erreichen, werden einige Vögel zusätzlich zu den Vogelwartenringen mit gelben Halsringen gekennzeichnet. Diese lassen sich aus großer Entfernung ablesen. Die Halsringe sind mit einer Kombination aus den Buchstaben „AP“ und zwei Ziffern beschriftet. Andere Buchstaben werden in den Niederlanden

verwendet. Beobachtungen dieser Schwäne werden dorthin weitergeleitet.

Meldungen der Beobachtungen von Höckerschwänen mit gelben Halsringen der angegebenen Beschriftung werden mit Angabe von Fundort (möglichst mit geographischen Koordinaten), Datum, Uhrzeit, Habitat, Trupfgröße/Bruterfolg usw. erbeten an: Biologische Station Haseniederung, Kl. Wittefelderort 51, D-49597 Rieste (Tel.: 05464/5090).

Hier können auch Vordrucke für die Rückmeldungen bezogen werden. Melder erhalten nach Ablauf des Kalenderjahres einen Ausdruck mit allen Rückmeldungen der betreffenden Vögel. Beringer: Volker Blüml, Axel Degen, Norbert Niedermostheide.

Resolution zum Gänseschutz

„Wildgänse und Wildschwäne aus arktischen Brutgebieten überwintern in großer Zahl in Westeuropa. Die Zunahme der Gänsezahlen in den vergangenen Jahrzehnten läßt sich wenigstens zum Teil aus einer Verlagerung der Zugwege und Winterquartiere erklären. Populationen nehmen nicht unbegrenzt zu, sondern regulieren sich selbst.

Die Intensivierung unserer Landwirtschaft hat dazu geführt, daß sich Gänse in bestimmten Regionen stark konzentrieren. Infolge der Schäden, die auf landwirtschaftlichen Flächen durch den Weidegang der Vögel entstehen, wird immer wieder der Ruf nach stärkerer Bejagung oder nach Wiedereröffnung der Jagd laut. Es gibt andere wirkungsvolle Verfahren, um gefährdete Flächen gegen Beweidung durch Gänse und Schwäne zu schützen.

Die Bejagung der Wildgänse ist aus wirtschaftlichen Gründen sowie aus Gründen des Natur- und Tier-schutzes nachteilig.

1. Wirtschaftliche Gründe

- Bejagte Gänse werden scheuer und ziehen sich in ungestörte Teilflächen zurück. Dort wird der mögliche Weideschaden verstärkt.
- Durch Unruhe und vermehrtes Umherfliegen verbrauchen sie mehr Energie und entsprechend Nahrung, was ebenfalls zu vermehrten Schäden führen kann.
- Die Gänse halten auch gegenüber anderen, harmlosen Störreizen große Abstände ein. Eine touristische Nutzung des Naturschauspiels der großen Gänsescharen wird dadurch erschwert.

2. Gründe des Naturschutzes

- Durch Bleischrot (solange es in Deutschland noch verwendet wird) werden zahlreiche angeschosse-

ne Vögel vergiftet. Darüber hinaus gelangt das Blei in die Nahrungskette sowie in Boden und Wasser. Es kann so auch dem Menschen gefährlich werden.

- Bei der Jagd werden auch Individuen geschützter Arten erlegt, die der Jäger nicht erkennt.
- Durch die von der Gänsejagd ausgehenden Störungen werden wichtige Lebensräume auch für andere Arten beeinträchtigt.

3. Gründe des Tierschutzes

- Bei der Jagd werden zahllose Gänse angeschossen, die eingehen oder verletzt überleben.
- Gänsefamilien halten jahrelang zusammen. Die Jagd zerstört diese Sozialstruktur. Sie verstößt gegen die jagdliche Grundregel, Junge führende Tiere nicht zu bejagen. Jungvögel ohne Eltern haben verringerte Überlebenschancen.

Für Gänsejagd gibt es hierzulande keinen vernünftigen Grund, weder um Nahrung zu beschaffen, noch um Schaden in der Landwirtschaft zu verhüten oder Populationen zu regulieren. Der Erholungswert der Freizeitjagd wird mit schweren Nachteilen für Mensch und Natur erkaufte.

Die Projektgruppe Gänseökologie der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (DO-G) fordert daher, die Gänsejagd in Deutschland einzustellen.

Sie fordert weiter, Ruhezone für Wildgänse zu schaffen, zu erhalten und zu vergrößern. Sie fordert, nachgewiesene Ertragsminderungen durch Gänse in die Landwirtschaftspolitik der Europäischen Union einzubeziehen. Zu diesem Zweck ist eine gemeinsame Initiative der Bundesregierung und der betroffenen Bundesländer erforderlich, die ein nationales Schutzkonzept für Gänse und Schwäne voraussetzt.“

Projektgruppe Gänseökologie

Wo wurden Flamingos beobachtet?

Seit Anfang der 1970er Jahre lebt eine Gruppe von frei fliegenden Flamingos an deutschen und niederländischen Gewässern. Woher die Vögel gekommen sind ist nicht bekannt. Allgemein wird angenommen, daß es hauptsächlich Gefangenschaftsflüchtlinge sind, die sich im Laufe der Zeit zusammengeschlossen haben. Die Gruppe besteht inzwischen aus drei Arten/Unterarten: Chileflamingos (*Phoenicopterus chilensis*) mit über 40 Individuen, Rosaflamingos (*Phoenicopterus ruber roseus*) mit \pm 10 Individuen und 2 Karibische Flamingos (*Phoenicopterus ruber ruber*).

1982 brüteten einige Flamingos erstmals im bei Vreden an der niederländischen Grenze in Nordrheinwestfalen gelegenen Zwillbrocker Venn. Von

1983 bis 1995 sind dort alljährlich junge Flamingos aufgewachsen. Während der Brutzeit (Mai-Juni) und in der Aufzuchtphase (Juli-August) verlassen die Altvögel oft für längere oder kürzere Zeit in kleinen Gruppen das Venn, wahrscheinlich um sich an anderen Gewässern Nahrung zu suchen. Oft findet man sie östlich des Brutgebietes an kleinen Tümpeln im nahegelegenen Ellewicker Feld. Ferner ist bekannt, daß sie in westlicher Richtung das Veluwemeer, das IJsselmeer und die Vorländer der IJssel aufsuchen.

Im Herbst verlassen die Vögel das Zwillbrocker Venn und ziehen dann in nordwestlicher Richtung an die Küste Frieslands, wo sie einige Zeit verweilen. Den Winter verbringen sie am Volkerakmeer im Rheindelta im Südwesten der Niederlande.

Schon seit vielen Jahren werden die Bruten und die Wanderungen dieser Flamingogruppe verfolgt und dokumentiert. Von den niederländischen Gewässern wurden schon viele hundert Beobachtungen gesammelt. Von deutschen Gewässern sind leider nur wenige Beobachtungen bekannt. Wir sind aber davon überzeugt, daß die Flamingos, wenn sie im Sommer das Zwillbrocker Venn zeitweise verlassen, auch Gewässer in östlicher Richtung aufsuchen. Es liegen z.B. einige Daten vom Dümmer von Ende der 1970er und Anfang der 1980er Jahre vor. 1996 soll sich dort wieder eine Gruppe Flamingos aufgehalten haben, nachdem alle Flamingos schon im Juni das Zwillbrocker Venn verlassen hatten. Die Brut war nach Austrocknung des Venns erstmals in der Geschichte dieser Brutkolonie ausgeblieben.

Ich wäre sehr dankbar für die Mitteilung von Flamingo-Beobachtungen aus den vergangenen Jahren und auch für Informationen bei künftigen Nachweisen.

Joop Treep, De Leek 30, 9411 MK Beilen, Niederlande, Tel.: 031-593 525 485.

Masseneinflug der Weißflügelseeschwalbe *Chlidonias leucopterus* nach Niedersachsen

Mitte Mai 1997 gab es einen in diesem Umfang bisher nicht registrierten Masseneinflug der Weißflügelseeschwalbe nach Niedersachsen, über den auch in den Medien berichtet wurde. Beispielsweise wurden jeweils bis zu einige 100 Individuen im nördlichen Niedersachsen (Kehdingen/Untereibe) als auch im Süden des Landes (z.B. Meißendorfer Teiche, Rückhaltebecken Salzderhelden) registriert. Um baldmöglichst für Niedersachsen einen zusammenfassenden Überblick über den Einflug in den „Vogelkundlichen Berichten aus Niedersachsen“ geben zu können, werden alle Beobachter gebeten, ihre Feststellungen

möglichst bis Ende Juli 1997 an eine der unten angegebenen Anschriften zu senden. Neben Orts-, Zahlen- und Zeitangaben sind auch Mitteilungen über Verweildauern, Zugrichtungen, Verhaltensweisen und Vergesellschaftungen erwünscht. Das gesammelte Material soll auch für eine Überregionale Auswertung zur Verfügung stehen, da auch Nachbarregionen Niedersachsens berührt wurden.

D. Klaehn, Thuner Hang 5, 21680 Stade;
G. Großkopf, Zum Pulverberg 5, 21682 Stade

Artenschutztagung in Thüringen

Die Arbeitsgruppe Artenschutz in Thüringen führt vom 17.-19. Oktober 1997 eine Tagung durch zum Thema: Probleme des Zoologischen Artenschutzes in Mittelgebirgen und deren Vorländern. Nähere Auskünfte: Arbeitsgruppe Artenschutz Thüringen e.V., Thymianweg 25, 07745 Jena, Tel. 03641/617454, Fax 03641/605625.

Artenschutzsymposium Flußseeschwalbe

Der Bestand der auf der Roten Liste als stark gefährdet eingestuften Flußseeschwalbe (*Sterna hirundo*) ist während der vergangenen Jahre aufgrund der verbesserten Gewässersituation und Managementmaßnahmen im mitteleuropäischen Binnenland deutlich angestiegen. Auf vielfachen Wunsch sollen die gegenwärtige ökologische Situation der Art sowie bisherige und zukünftige Artenschutzmaßnahmen vor dem Hintergrund neuer Erkenntnisse zur Populationsökologie diskutiert werden.

Dazu lädt das Institut für Vogelforschung „Vogelwarte Helgoland“ Interessenten zu einem Symposium am 18. Oktober 1997 in Wilhelmshaven ein. Anreisetag ist Freitag, der 17. Oktober mit abendlichen informellem Treffen. Das Symposium findet am Samstag, den 18. Oktober ganztätig statt. Der Sonntag kann für weitere Fachgespräche und die Heimreise genutzt werden.

Schwerpunkthemen werden u.a. sein: Aktuelle regionale Bestandssituation; Management- und Schutzmaßnahmen; Verlustursachen in den Brutgebieten; Schadstoffbelastung; die Flußseeschwalbe als Indikatorart; naturschutzrelevante Begleituntersu-

chungen (z.B. Beringung); Aufbau einer Datenbank für Binnenlandkolonien. Ein Themenheft der „Vogelwelt“ über das Symposium ist geplant.

Meldungen für Kurzvorträge (bis 15 min) oder Poster bis zum 30. Juni 1997 und Anmeldungen werden erbeten an Prof. Dr. Peter H. Becker, Institut für Vogelforschung, An der Vogelwarte 21, D-26386 Wilhelmshaven. Nähere Einzelheiten zur Tagungsstätte und das Programm werden den Teilnehmern rechtzeitig mitgeteilt. Die Manuskripte für das Themenheft müssen beim Symposium eingereicht werden (Ausdruck und Datei auf Diskette).

Erste Ankündigung: „Bird Numbers 1998“ in Cottbus

Vom 23. bis 31. März 1998 (Vortragsprogramm 25.-29.03.) führt der European Bird Census Council (EBCC) seine 14. internationale Konferenz „Bird Numbers 1998“ durch, zu der Avifaunisten aus (fast) allen Staaten Europas erwartet werden. Die englischsprachige Konferenz steht unter dem Motto „where monitoring and ecological research meet“ und beschäftigt sich schwerpunktmäßig mit Vogelmonitoring, Atlasarbeit und problemorientierter avifaunistischer Forschung (vogelkundliche Daten in Biomonitoring, Landschaftsplanung, Umweltverträglichkeitsprüfungen, Erfolgskontrolle; europäische Zusammenarbeit; conservation biology). Die Konferenz findet auf Einladung der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus (BTU) statt. Als Mitveranstalter treten außerdem die Arbeitsgemeinschaft Berlin-Brandenburgischer Ornithologen, das Landesumweltamt sowie die Landesanstalt für Großschutzgebiete Brandenburg auf. Vor, während und nach der Konferenz wird ein reichhaltiges Exkursionsprogramm in vogelkundliche Spitzengebiete Brandenburgs, Mecklenburg-Vorpommerns, Sachsens und West-Polens angeboten. Interessenten wenden sich für mehr Informationen (First Announcement mit Anmeldeformular) bitte an: Bird Numbers 1998, c/o Prof. Dr. Gerhard Wiegleb, Brandenburgische Technische Universität Cottbus, Lehrstuhl für Allgemeine Ökologie, Karl-Marx-Str. 17, D-003044 Cottbus, Fax: +355-69 2291; e-mail: wiegleb@umwelt.tu-cottbus.de.